

GOTTHARD HEIDENREICH/KERSTIN GRÜNENWALD

Aspekte der Regionalplanung in Theorie und Ausbildung an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Kurzfassung

Die Veröffentlichung reflektiert einige Aspekte der Rahmenbedingungen, der theoretischen Grundlagen und praktischen Ausbildung in der Regionalplanung an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar. Die Ausbildung in der 1969 gegründeten Sektion Gebietsplanung und Städtebau baut auf wesentlichen Grundlagen der Architektur und des Bauingenieurwesens auf, ergänzt durch ökonomische, soziologische und ökologische Ausbildungskomponenten.

Im System der Territorialplanung der DDR wurde aus Weimarer Sicht eine komplexe Regionalplanung als Bindeglied zwischen Territorialplanung und örtlicher Bauleitplanung für erforderlich gehalten.

Das Konzept wird aus dem funktionalen Siedlungssystem der Stadt-Umland-Region abgeleitet und umfaßt in der Regel ein- oder mehrkreisige Planungsregionen.

Am Beispiel der Studie zur langfristigen Entwicklung der Stadt und des Kreises Eisenach werden ausgewählte Ergebnisse studentischer Kollektivarbeiten dargestellt, die den damaligen

Stand der regionalplanerischen Ausbildung und Problemlagen der räumlichen Entwicklung in der DDR zum Ausdruck bringen sollen.

Die vorliegende Veröffentlichung soll einige Aspekte der Rahmenbedingungen, der theoretischen Grundlegung und der praktischen Ausbildung in der Regionalplanung in der Vergangenheit in Weimar reflektieren.

Sie zwingt zur Selbstverständigung über das bisher Gedachte und Vertretene sowie zur Überprüfung seiner Übernahme in eine zukünftige Raumplanerausbildung unter völlig anderen politischen und fachpolitischen Bedingungen und Dimensionen.

1. Ausbildungspolitische Rahmenbedingungen

Die Ausbildung von Fachleuten für die räumliche Planung in der DDR (Territorial-, Stadt- und Dorfplanung) basierte auf dem hochschulpolitischen Konzept einer planerischen Vertiefung oder Spezialisierung (Fachstudium) auf der Grundlage (Grundstudium) dafür geeigneter traditioneller Hochschulstudiengänge, wie Volkswirtschaftsplanung, Geographie, Architektur und Bauingenieurwesen. Der Grad der Vertiefung und Spezialisierung war dabei an den verschiedenen Hochschulen sehr unterschiedlich.

1.1 Die Ursprünge der Sektion

Die gegenwärtige Sektion Gebietsplanung und Städtebau an der HAB Weimar hat zwei Ursprünge:

- Die 1955 an der Hochschule für Bauwesen in Cottbus gegründete Fachrichtung Technische Stadtplanung und städtischer Ingenieurbau wurde mit der Begründung, die Aufgabe der engen Verflechtung der Arbeitsebenen der ökonomischen und technisch-gestalterischen Planung in der räumlichen Planung zu fördern, geschaffen. Diese Fachrichtung wurde nach Auflösung der HfB Cottbus 1963 an der Fakultät Bauingenieurwesen der HAB Weimar als Fachrichtung Technische Gebiets- und Stadtplanung weitergeführt. Ergänzend zu den verkehrsplanerischen und stadttechnischen sowie städtebaulichen Komponenten wurden in dieser Zeit die regional- und siedlungsplanerischen Disziplinen in Lehre und Forschung entwickelt.
- An der Fakultät Architektur der HAB Weimar waren traditionell die Lehrstühle Städtebau, Gebiets- und Städteplanung sowie die Dozenturen Dorfplanung und Grün- und Landschaftsplanung in die Architekturausbildung integriert.

1.2 Die Sektion Gebietsplanung und Städtebau

Mit der Hochschulreform 1969 wurde die Sektion Gebietsplanung und Städtebau durch die Zusammenführung der vorgenannten Ausbildungskomponenten als selbständige Struktureinheit mit den beiden Fachstudienrichtungen Gebiets- und Stadtplanung sowie Städtebau an der HAB Weimar gegründet. Die Ausbildung baute weiterhin und bis jetzt auf wesentlichen Grundlagen der Architektur und des Bauingenieurwesens auf.

Die Breite des Ausbildungskonzepts wird u.a. durch das traditionelle Profil der Fachdisziplinen an der Sektion

charakterisiert:

- Regionalplanung und Siedlungsplanung, Stadtentwicklungsplanung, Standortplanung;
 - Städtebau, Stadtrekonstruktion, Dorfplanung, Landschaftsarchitektur;
 - Verkehrsplanung, Stadttechnik (Wasserversorgung, Abwasserplanung, Planung des kommunalen Tiefbaus), Territoriale Energetik.
- Dieses Profil wurde bzw. wird ergänzt durch die planungsrelevanten Fachdisziplinen
- Stadt- und Territorialökonomie,
 - Stadt- und Regionalsoziologie sowie
 - Urbanökologie.

2. Die regionale Planungsebene in der Planungspraxis der DDR

Die regionale oder auch gebietliche Planungsebene war zwar im territorialen Planungssystem der DDR unter dem Begriff "Gebietsplanung" definiert, aber in der territorialen Planungspraxis nicht durchgängig realisiert.

Die ökonomisch orientierte Gebietsplanung¹ sah die Ziele in

- der territorialen Sicherung der planmäßig proportionalen Entwicklung der Zweige und Bereiche im jeweiligen Gebiet,
- der komplexen Entwicklung und rationellen Nutzung der gebietswirtschaftlichen Produktionsbedingungen (gebietliche Ressourcen und Infrastruktur),
- der Ausschöpfung aller Möglichkeiten und Reserven zur Nutzung der vorhandenen Fonds zur Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung.

Als das Kernstück jeder planmäßigen Gebietsentwicklung wurde die allgemeine Entwicklung der regionalen Produktionsstruktur speziell der Hauptproduktionen und Spezialproduktionen angesehen, auf deren Grundlage die Infrastruktur und die Siedlungsstruktur entwickelt wurden. Die so definierte Aufgabe war vorrangig Programmplanung.

Eine komplexe Gebietsplanung oder Gebietsentwicklungsplanung² wurde gesehen in der Zusammenführung der ökonomischen, sozialen, ökologischen und technisch-gestalterischen Gebietsplanung zu einer einheitlichen Planungsaufgabe "Gebietsentwicklung" zur Ausarbeitung komplexer integrierter Lösungen unter Nutzung der Methoden in den Teilbereichen der Gebietsplanung sowie von gestaltungsorientierten Kreativitätstechniken und anderer moderner Planungstechniken.

In der Planungspraxis der Bezirke war die Gebietsplanung nicht einheitlich und durchgängig realisiert. Gebietsentwicklungspläne wurden als "Territoriale Entwicklungskonzeptionen" für Kreise bzw. "Kreientwicklungskonzeptionen" flächendeckend im Bezirk Neubrandenburg in den 70er Jahren sowie in den Bezirken Leipzig und Dresden in den 80er Jahren aus unterschiedlichen Anlässen erarbeitet.

Fragen der Modellierung einer effektiven Regionalstruktur, Koordinierung der Fachplanungen sowie der Flächennutzungs- und Standortansprüche, Konfliktmanagement und ökologische Orientierungen der Gebietsplanung waren nicht oder nur unterrepräsentiert. Einer komplexen Regionalpla-

nung kamen die Kreisentwicklungskonzeptionen des Bezirks Leipzig am nächsten.

Andere gebietsplanerische Arbeiten resultierten aus aktuellen Notwendigkeiten der territorialen Sicherung volkswirtschaftlicher Großinvestitionen sowie des wirtschaftlichen Ausbaus und damit der wirtschaftlichen Strukturverbesserung ehemals unterentwickelter Gebiete, wie z.B. das Eichsfeld und Regionen im Norden und Nordosten der DDR.

Es existierte insgesamt kein verbindliches rechtliches und kein einheitliches methodisches Instrumentarium der Gebietsplanung.

3. Positionen zur Regionalplanung an der Sektion Gebietsplanung und Städtebau

In der Diskussion um die Entwicklung des räumlichen Planungssystems in der DDR wurde aus Weimarer Sicht eine komplexe Regionalplanung (Gebietsplanung) in der Abgrenzung ein- oder mehrkreisiger Planungsgebiete als ein Bindeglied zwischen der zentralen und bezirklichen Territorialplanung einerseits und der örtlichen Bauleitplanung andererseits für erforderlich gehalten.

Im Ergebnis langjähriger interdisziplinärer regional- und stadtplanerischer Arbeit an der Sektion lassen sich folgende Grundpositionen formulieren:

- Stadt und Umland werden als eine funktionale räumliche Einheit und in der Erscheinungsform regionaler Siedlungssysteme als wesentliche Planungsräume betrachtet.
- Stadt-(Orts-) und Regionalplanung sind in komplementärer Weise verbunden und ergänzen einander.
- Die regionale und örtliche Planungsebene ist in verschiedener Weise komplex und konkret durch die unmittelbare Beziehung zur menschlichen Lebenssphäre, zur natürlichen Umwelt, zur Fläche und deren Nutzung sowie zum Standort.
- Die sachliche Komplexität von Stadt- und Regionalplanung ergibt sich aus einer gewissen Gleichgewichtigkeit der Entwicklungsziele von Stadt und Region in ihrer sozialen, ökologischen, ökonomischen, technisch-gestalterischen und architektonischen Orientierung.
- Stadt- und Regionalforschung und -planung sind nicht nur erkenntnisorientiert, sondern immer handlungsorientierte Tätigkeiten zur planvollen Weiterentwicklung und Gestaltung der Umwelt.

Als wesentliche inhaltliche Ziele der Regionalplanung wurden angesehen:

- die komplexe Betrachtung der Regionalentwicklung, in Ergänzung zur überwiegend sektoral und territorial-ökonomisch orientierten Territorialplanung,
- die konkrete naturraum-, ressourcen- und naturpotentialbezogene ökologische Orientierung der Regionalplanung,
- die konkrete flächenbezogene Koordinierung der Entwicklungsansprüche der sogenannten territorialen Teilstrukturen, Siedlungen, Industrie, Land- und Forstwirtschaft, technische Infrastruktursysteme,

- die Ableitung von Entwicklungsansätzen und -bedingungen der Zentren, Gemeinden und einzelnen Siedlungen aus ihrem regionalen und siedlungssystemaren Verbund.

Hauptgegenstand der experimentellen Planung und Forschung waren Mittelstädte und ihre Umlandregionen in den drei Thüringer Bezirken sowie in benachbarten sächsischen Bezirken.

Entsprechende Planungsstudien wurden für die Kreise Saalfeld, Rudolstadt, Pößneck, Ilmenau, Apolda, Naumburg, Werdau, Weimar, Mühlhausen und Eisenach erarbeitet.

Im Falle enger räumlicher Lage und Funktionsteilung von Zentren sowie der Überlagerung wesentlicher Teile zentraler Einzugsbereiche ergab sich das Erfordernis der Bestimmung mehrkreisiger Planungsregionen, wie z.B. Saalfeld-Rudolstadt und Pößneck.

4. Methodischer Ansatz

Stadt-Umland-Regionen als Planungsgegenstand basieren nicht unbedingt auf einem geschlossenen theoretisch-methodischen Konzept.

4.1 Funktionalräumlicher Ansatz

Funktionalräumlich wurde die Planungsregion im Verbund von Stadt und Umland als funktionelles Siedlungssystem und als sozialökonomischer Aktions- und Kommunikationsraum der Menschen definiert.

Die Ermittlung der zentralörtlichen Einzugsbereiche erfolgte über die Bestimmung

- der administrativen Zentralität,
- der zentralen Einzugsbereiche ausgewählter Versorgung- und Dienstleistungsbereiche,
- des Arbeitspendlerbereichs nach Intensitätszonen (Arbeitszentralität),
- der Verkehrseinzugsbereiche nach Verkehrsintensitäts- und Weg-Zeit-Zonen des ÖPV (Verkehrszentralität).

Die Pendler- und Verkehrseinzugsbereiche erwiesen sich in ihrer Überlagerung als repräsentativ zur Bestimmung der äußeren Grenze des zentralen Einzugsgebiets.

In der Überlagerung der Einzelzentralitäten wurde i.d.R. das zentrale Einzugsgebiet in folgende Zonen gegliedert:

- zentraler Ort,
- intensive Verflechtungszone,
- starke Verflechtungszone,
- noch bedeutende Verflechtungszone,
- äußere Grenze des zentralen Einzugsgebiets.

4.2 Stadt-Umland-Region als Planungsraum

In der Überlagerung der funktionalräumlichen Verflechtungszonen mit konkret ermittelten planerischen Interessen zwischen Stadt und Umland wird ein Modell der planerischen Gliederung der Stadt-Umland-Regionen zugrunde gelegt, wie es in der Übersicht 1 dargestellt ist.

Übersicht 1:
Modell der planerischen Gliederung der Stadt-Umland-Regionen

Kernstadt	— zentraler Bereich der Stadt — kompaktes Stadtgebiet mit städtischer Flächennutzungsstruktur	
engere Stadtrandzone	— Garten- und Siedlungszone — intensive Verflechtungszone der Gemeinden mit der Stadt	ergänzt durch — Bau- und Erweiterungsflächen der Stadt — stadtnahe Erholungsgebiete, Waldparks u.a.
weitere Stadtrandzone	— starke Verflechtungszone der Gemeinden mit der Stadt	ergänzt durch — stadtversorgende Landwirtschaft — stadttechnische Entlastungsstandorte
zentrales Einzugsgebiet (äußere Grenze der SUR)	— Gebiet der Pendler- und Verkehrseinzugsbereiche sowie typischer zentraler Funktionen der Stadt	
spezifische Interessengebiete der Stadt	— außerhalb des zentralen Einzugsgebiets der Stadt befindliche stadttechnische Versorgungsgebiete (Wassergewinnung), Erholungsgebiete, Rohstoffgewinnungsgebiete, Verkehrsanlagen u.a. mit hoher Bedeutung für die Stadt	

4.3 Flächen- und ökologisch orientierte Planungsansätze

Die immer aktueller werdende Notwendigkeit, Umweltbelastung und ökologische Schäden abzubauen und weitere zu verhindern, führte zwangsläufig zu einer flächenkonkreten landschaftsressourcen- und potentialorientierten Gliederung und Planung von Stadt-Umland-Regionen, die nicht mit den vorgenannten Regionsgliederungen und -abgrenzungen übereinstimmen müssen.

Methodische Ansätze liegen in

- einer Naturraum-, Ressourcen- und Potentialanalyse,
- einer regionalen Flächennutzungsplanung,
- einer regionalen Landschaftsplanung,
- einer verstärkten Ökologisierung der Fachplanung, insbesondere der Verkehrs-, Wasserwirtschafts- und Energieplanung,
- einer ökologisch begründeten Standortbewertung.

Alle diese Aspekte waren und sind sachlich und methodisch in der regionalen Planung nur in Ansätzen vorhanden.

5. Regionalplanerische Studien im Ausbildungskonzept

Im System von neun Hauptbelegen, jeweils einem Ausbildungssemester zugeordnet, hatte der letzte Beleg vor dem Diplom den Charakter einer komplexen regionalplanerischen Analyse und Planung eines Kreises und seiner Kreisstadt. Die generelle Formulierung der Aufgabe lautete:

Studie zur langfristigen Entwicklung der Stadt und des Kreises . . . X

Das nachstehende Schema zeigt am Beispiel Eisenachs die Organisation, den Ablauf und das Zusammenwirken zwischen den kommunalen Organen, der Planungspraxis und den Hochschullehrern einerseits und den Arbeitskollektiven der Studenten andererseits (s. Abb. 1).

Die Planungsstudie wurde im Zeitraum von zwei bis drei Jahren in mehreren Arbeitsstufen bearbeitet:

- a) Die Analyse- und Vorbereitungsphase mit Aufgabenstellung und gesellschaftspolitischer Zielstellung,
- b) komplexe Planungsstudien in zwei Planungsschritten
 - Generalplanungsstudie zur Stadt- und Kreisentwicklung in Varianten,
 - daraus abgeleitet Planungsstudien zu einzelnen Teilstrukturen, speziellen Problemen oder Teilgebieten der Region
 als arbeitsteilige Teamarbeit eines Matrikels von ca. 40 Studenten,
- c) vertiefende Detailarbeiten in nachbereitenden Diplom- und Belegarbeiten, Überführungsarbeiten in Praxis und Forschung.

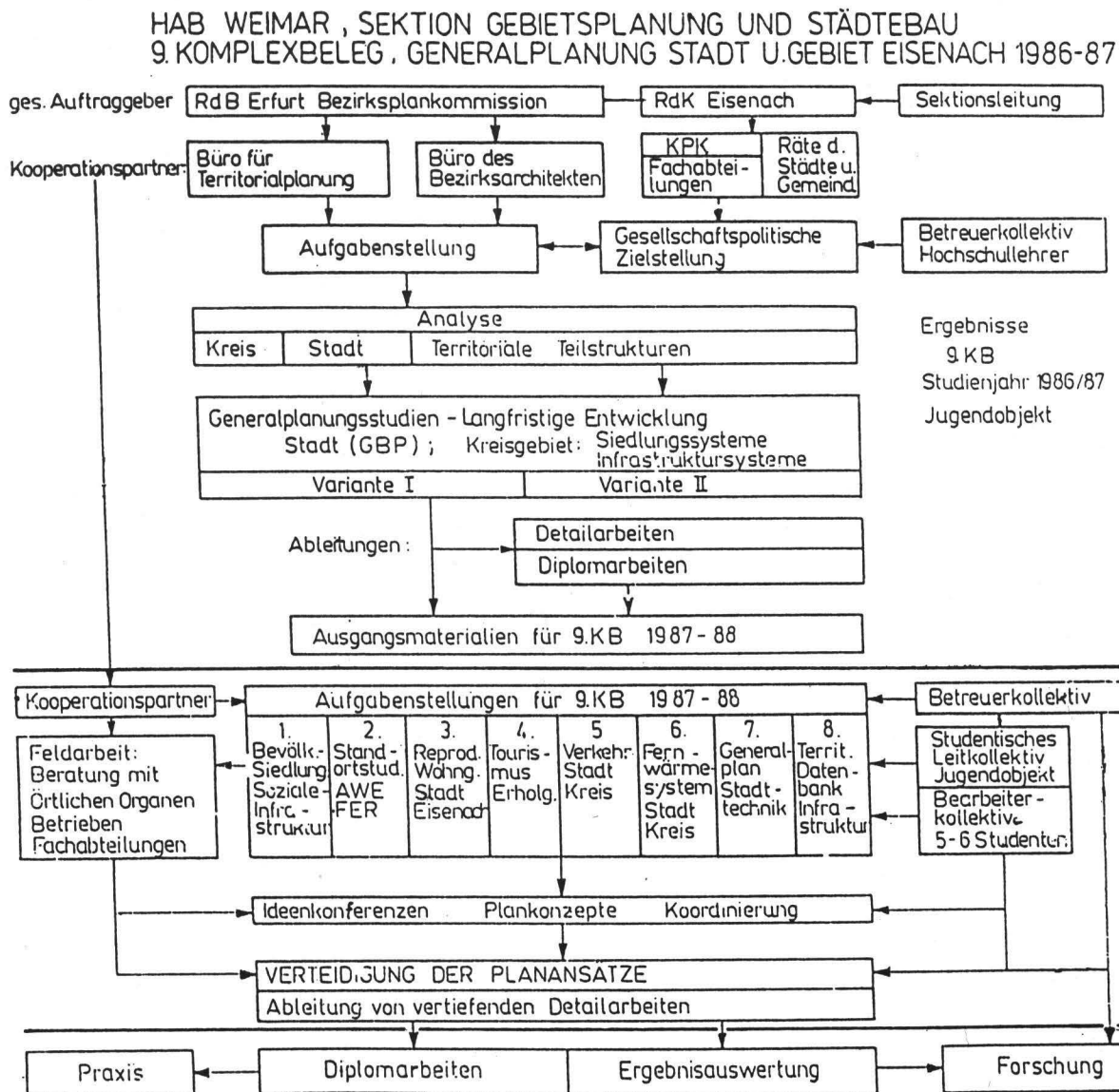
Der Praxisbezug der Planungsstudie ergab durch die gemeinsame Erarbeitung der Aufgabenstellung mit dem Rat des Kreises und den zuständigen bezirklichen Planungsbüros eine intensive Feldarbeit im Gebiet sowie Konsultationen mit den örtlichen Planungsorganen (Kreisplankommission, Kreisbauamt, Kreisarchitekt), den Fachabteilungen sowie den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Die Analyseergebnisse und der Planungsansatz (Entwicklungsvarianten) sowie das Gesamtergebnis wurden vor den Vertretern des Kreises und der Stadt sowie der Planungsbüros verteidigt.

6. Beispiel: Regionale Planungsstudie Kreis Eisenach

6.1 Anlaß und Problemstellung

Ausgangspunkt für diese Aufgaben waren in den zentralen Volkswirtschaftsplänen ausgewiesene bedeutende Entwick-

Abbildung 1:
Schema der Organisation der regionalen Planungsstudie
Stadt und Gebiet Eisenach



lungsziele für im Kreis Eisenach lokalisierte Betriebe verschiedener Zweige und Kombinate, z.B.:

- die Verdoppelung der Produktion von Pkw im Autowerk Eisenach, verbunden mit dem Bau eines neuen Montagewerks,
- der Ausbau des Standorts Ruhla/Seebach für die Mikroelektronik der 2. Produktionsstufe,
- Erweiterung in den Produktionskapazitäten des Kombinars Fahrzeugelektrik an den Standorten Eisenach und Ruhla für den DDR-Bedarf, RGW und Export,
- Produktionssteigerung und Erweiterung der Produktionskapazitäten des Landmaschinenbetriebs Petkus/

Wutha als Alleinhersteller von Saatgutreinigungsmaschinen.

Im Widerspruch dazu standen

- das begrenzte und rückläufige demographische und Arbeitskräftepotential,
- der hochwertige Landschaftsraum Thüringer Wald, komplizierte morphologische und geologische Verhältnisse mit Einschränkungen an bebaubaren Flächen,
- zu erwartende weitere Umweltbelastungen durch das erweiterte Industriepotential,
- der unzureichende Ausbauzustand der technischen Infrastrukturbereiche, insbesondere Verkehr, Wärmeversor-

- gung und Abwassersysteme, Kommunikationsinfrastruktur,
- Kapazitäts- und Qualitätsdefizite in der sozialen Infrastruktur,
- Kultur-, Tourismus- und Erholungsfunktionen des Gebiets und ihre Anforderungen an Struktur und Qualität des Raums,
- Belastungen und politisch bedingte Entwicklungseinschränkungen durch die Grenzlage des Kreises und die Transitfunktionen.

Von dieser Problemlage ausgehend, ergaben sich folgende generelle Zielorientierungen, für deren Lösung durch studentische Planungsstudien sachliche und in der Forschung methodische regional-planerische Beiträge geleistet werden sollten:

- Sicherung der territorialen Bedingungen zur Realisierung der wirtschaftlichen Entwicklungsziele der genannten Betriebe.
- Gewährleistung der Reproduktionsbedingungen des Territoriums unter Beachtung der Belastungsprozesse der bereits intensiv genutzten demographischen, natürlichen und infrastrukturellen Ressourcen sowie hoher Umweltbelastungen.
- Entwicklung territorialer Arbeits- und Lebensbedingungen, die den Anforderungen zukünftiger moderner Produktionsbedingungen entsprechen.

Mit der Wende 1989, der Öffnung der Grenzen und dem Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft verloren die planwirtschaftlichen Zielstellungen ihre Bedeutung. Die räumlichen Lagebedingungen und die politischen Bedingungen für ein regionales Planungssystem veränderten sich so, daß nur noch ausgewählte sachliche und methodische Aspekte der Planungsstudie Eisenach relevant sind.

6.2 Ausgewählte Aspekte der regionalen Entwicklung des Kreises Eisenach

6.2.1 Lagemerkmale und Struktur des Kreises

Die allgemeinen Lagemerkmale des Kreises wurden durch eine extreme Randlage im Bezirk als Grenzkreis zur Bundesrepublik Deutschland bestimmt. Er liegt in einer relativ weiten Entfernung zu den Wirtschaftszentren der DDR (Erfurt 52 km, Suhl 70 km, Halle und Leipzig 175 km, Berlin 350 km).

Der Kreis ist in seiner Produktionsstruktur und seinen Beschäftigtenproportionen ein Industriekreis. Von ca. 60 000 Beschäftigten des Kreises waren

- 57 % Arbeiter und Angestellte in der Industrie,
- 8 % Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft und
- 35 % in den übrigen Bereichen der Volkswirtschaft.

Das industrielle Produktionsprofil und der Produktionsanteil an der DDR-Produktion charakterisiert die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Betriebe:

- VEB Automobilwerk Eisenach — Pkw über 35 % DDR-Anteil
- VEB Maschinen- und Uhrenfabrik Ruhla/Seebach — Uhren über 55 % DDR-Anteil

- Kombinat Fahrzeugelektrik — Fahrzeugelektrik über Ruhla/Eisenach 50 % DDR-Anteil
- Kombinat Fortschritt — Saatgutreinigungsmaschinen 100 % Landmaschinen-Anlagenbau Petkus/Wutha DDR-Anteil

Die überregionale Einordnung des Kreises Eisenach erfolgte durch die in den 80er Jahren im Rahmen der Regionalforschung der Sektion für den Thüringer Raum untersuchten Zentralortssysteme und dem Knoten-Achsen-Schema.

Die Stadt Eisenach als westlichste Stadt der sog. Thüringer Städtereihe wurde als Mittelstadt, als ein gut entwickeltes Kreiszentrum und partielles Gebietszentrum für benachbarte Kreise definiert. Die Kultur-, Tourismus- und Erholungsfunktionen der Stadt und des Raums haben nationale und internationale Bedeutung. Am damaligen Endpunkt der Achse 1. Ordnung der Thüringer Städtereihe rückt Eisenach nach der Grenzöffnung in eine zentrale Lage im thüringisch-hessischen Zentralort- und Achsensystem.

6.2.2 Stadt-Umland-Region, planungsräumliche Gliederung

Das zentrale Einzugsgebiet der Stadt Eisenach ist im wesentlichen mit dem Kreisgebiet identisch.

Abschwächungen der zentralen Funktionen sind im ehemaligen Grenzgebiet in den Bereichen Gerstungen und Treffurt festzustellen. Über die Kreisgrenzen reichende arbeitsräumliche Einzugsbereiche reichen in die Kreise Bad Langensalza, Gotha und Bad Salzungen. Zukünftig sind auch zentralörtliche Einflüsse Eisenachs auf die hessischen Landkreise Bad Hersfeld-Rotenburg und den Werra-Meißner-Kreis zu erwarten (s. Abb. 2).

Im Einzugsgebiet der Stadt-Umland-Region Eisenach als Aktions- und Kommunikationsraum lebten ca. 135 000 EW.

Als planungsrelevante Raumeinheiten der Region wurden ermittelt:

- Stadt und engere Randzone (4 Gemeinden) als Erweiterungs- und Entlastungsraum für Industrie, Wohnungsbau, Naherholung = ca. 57 000 EW
- Versorgungsnahbereich der Stadt mit ca. 20 Gemeinden, die in allen Funktionen der erweiterten Grundversorgung auf die Kernstadt orientiert sind. = ca. 12 000 EW
- Als spezifisches planerisches Problemgebiet erweist sich der Konzentrationsraum Eisenach-Erbstromtal. In 10 Städten und Gemeinden einschließlich der Kreisstadt sind ca. 73 000 EW = 63 % der Kreisbevölkerung und ca. 80 % der industriellen Produktionskapazitäten lokalisiert. Die Flächenreserven sind gering. Das Erbstromtal ist gleichzeitig Teil des hochwertigen Landschafts- und Erholungsgebietes Thüringer Wald (s. Abb. 3).

Das Schema der Arbeitspendlerströme dokumentiert eindeutig die große Bedeutung des Arbeitsstandorts Eisenach für das Kreisgebiet und darüber hinaus, ebenso wie die starken wechselseitigen Verflechtungen im Konzentrationsraum Eisenach-Erbstromtal.

Der Konzentrationsraum Eisenach-Erbstromtal kann als der entscheidende industrielle Entwicklungsraum und im regionalplanerischen Sinne als Ordnungsraum bezeichnet werden.

Abbildung 2:
Stadt-Umland-Region Eisenach

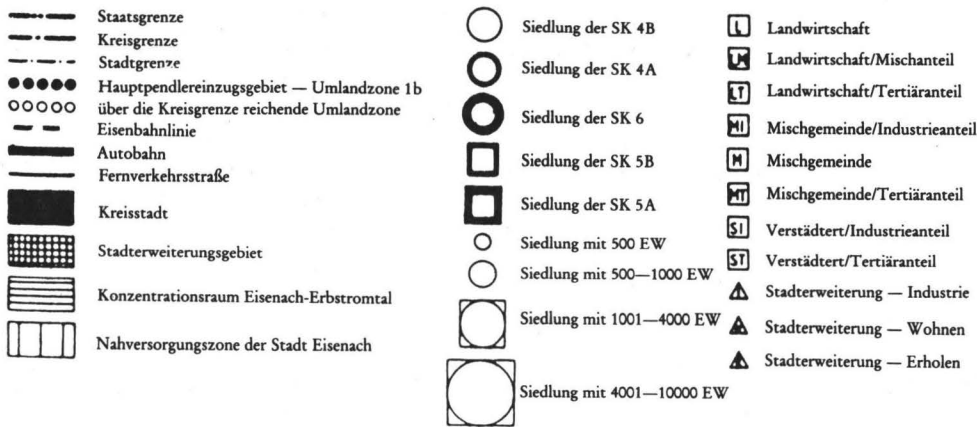
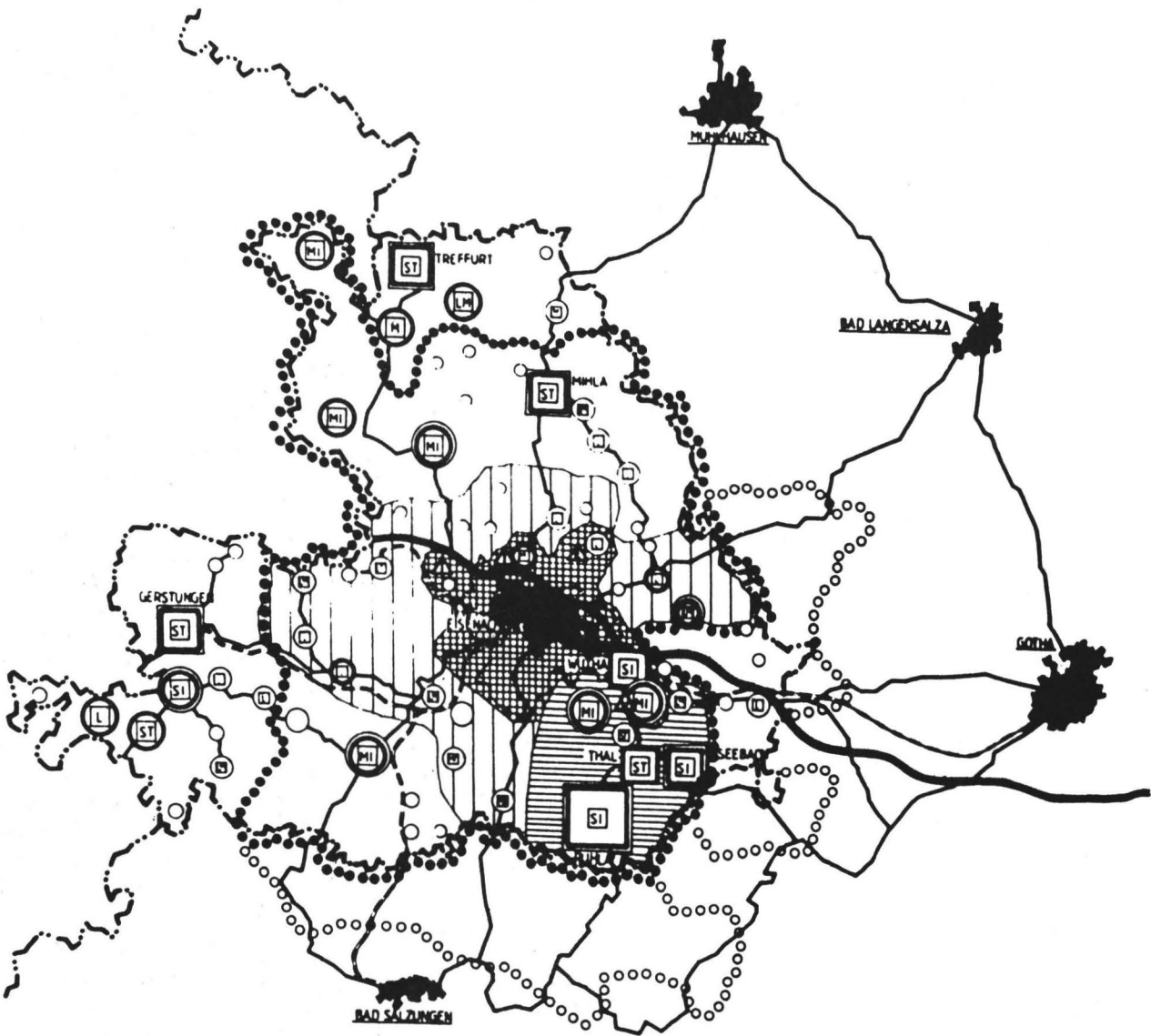
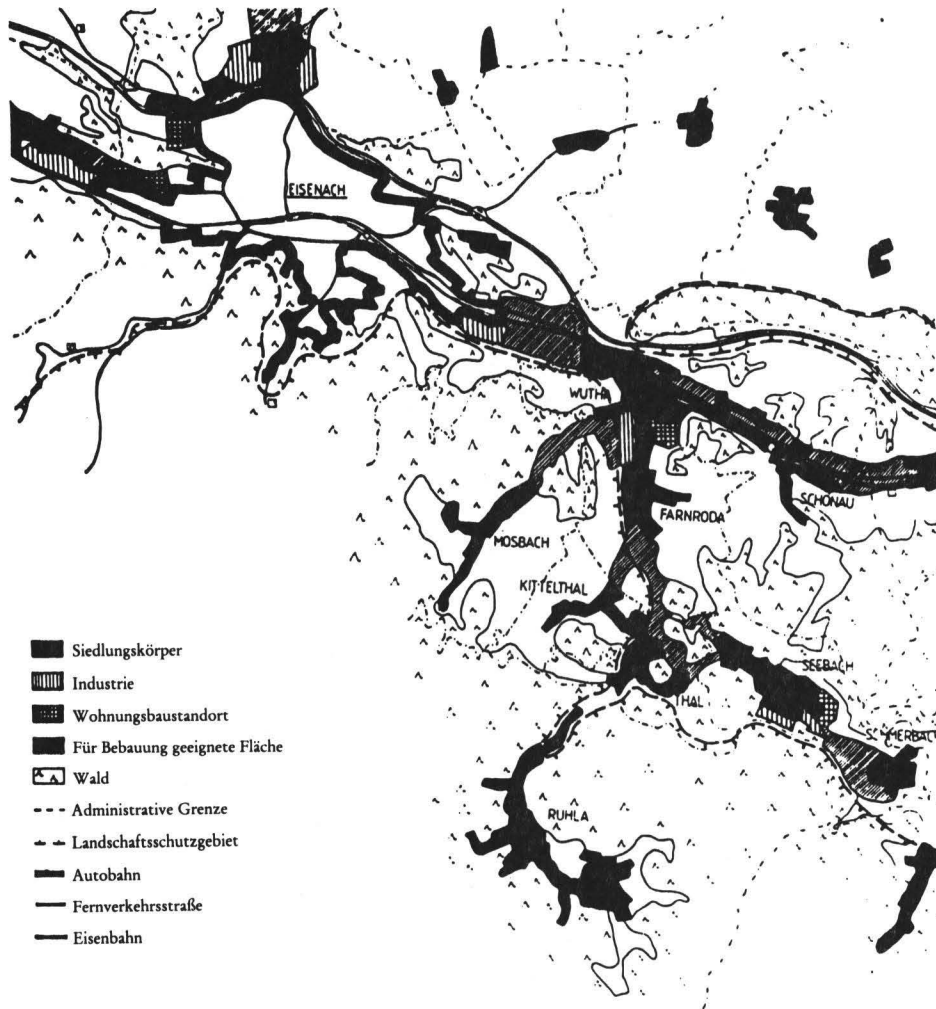


Abbildung 3:
Siedlungsstruktur des Konzentrationsraums
Eisenach-Erbstromtal



6.2.3 Naturraumbedingungen und natürliche Potentiale

Die differenzierte Landschaftsstruktur und Naturraumpotentiale sind eine wesentliche Ausgangsbedingung für die sehr unterschiedliche Raumentwicklung und Multifunktionalität der Region.

In Ermangelung anderer methodischer Grundlagen erfolgte die Naturraumanalyse auf der Grundlage geologisch-morphologischer Landschaftseinheiten sowie der Gliederung in naturbedingte Landschaften (nach J.H. Schulze) nach geologischen, geomorphologischen, klimatischen und hydrologischen Verhältnissen sowie der anstehenden Fauna und Flora.

Die Analyse der natürlichen Ressourcen und Potentiale erfolgte in einer qualitativen und quantitativen Beschreibung der Böden, der Wälder, der Gewässer- und Vorflutverhältnisse und der Wasserreservoirs.

Die Erfassung und Bewertung der ökologischen Bedingungen in planerischer Sicht zur Lösung oder Vermeidung von Konflikten in der Landschaft ist noch nicht ausreichend entwickelt.

Die Entwicklung eines Verfahrens zur Bewertung der Naturbedingungen in der langfristigen Gebietsplanung³ unter Anwendung des Potentialkonzepts (nach Neef und Haase) am Beispiel des Erbstromtales war eine Folgerung aus der Planungsstudie Eisenach.

6.2.4 Aspekte regionaler Flächennutzung

Die regionale Flächennutzung war bisher in der gebietlichen Planungspraxis nicht entwickelt.

Als Grundlagen für ein regionales Konzept der Flächennutzung wurden zugrunde gelegt:

- die natürlichen Bedingungen für die Bestimmung der Flächennutzung der Forst- und Landwirtschaft sowie der Erholung,
- die Analyse der Schutz- und Vorbehaltsflächen,
- die Ansprüche des Siedlungswesens, der Industrie, der Infrastruktur und Sonderansprüche an die Flächennutzung.

Der hohe Anteil von Schutz- und Vorbehaltsflächen insbesondere in den Tallagen und im Bereich des Thüringer Waldes sowie Randgebiete kennzeichnen die bereits hohe Naturressourcennutzung der Region.

Die Zonierung der Flächen des Kreises nach ihrer Hauptnutzung weist den Konzentrationsraum als Raum intensiver Flächennutzung und Nutzungsüberlagerung aus.

6.2.5 Technische Infrastruktur

Verkehr

Der Kreis Eisenach verfügt über ein gut entwickeltes Verkehrsnetz, d.h. er ist mit Fernverkehrsstraßen, Landstraßen 1. und 2. Ordnung, Autobahn und Trassen der Eisenbahn gut erschlossen und an das überregionale Verkehrsnetz angebunden.

Die Verkehrsstruktur des Kreises ist charakterisiert durch

- umfangreiche Beziehungen des öffentlichen Personenverkehrs mit einem hohen Anteil an Kraftomnibusverkehr,
- starken individuellen Personenverkehr zwischen der Kreisstadt und dem Erbstromtal,
- ein starkes Straßengüterverkehrsaufkommen sowie
- die wichtige verkehrliche Bedeutung des Erbstromtals als regionales und überregionales Erholungs- und Produktionsgebiet mit problematischer Anbindung.

Mobilität und Motorisierungsgrad sind hoch. Die größte Straßenbelegung weisen die F 7 und die F 88 auf. Die Verkehrsnetzichte des Kreises liegt über dem DDR-Durchschnitt, was sich z.T. auf die topographischen Besonderheiten gründet.

Der Schienenverkehr hat für die überregionale Anbindung an das internationale Netz eine hohe Bedeutung. Für die Erschließung der Region sind die zwei Linien wenig wirksam.

Der individuelle Personenverkehr ist besonders außerhalb des Berufsverkehrs aufgrund der vielfältigen Funktionsbeziehungen zwischen den Gemeinden, zu den Gemeindeverbandshauptorten sowie zu den teilkreislichen Zentren sehr ausgeprägt.

Im regionalen öffentlichen Personenverkehr ist das Omnibusnetz relativ gut entwickelt und vornehmlich auf die Kreisstadt ausgerichtet. Die Mehrzahl der Orte im Territorium ist durch 32 Linien des öffentlichen Personenverkehrs miteinander verbunden. Allein 24 Linien davon dienen der Anbindung an die Stadt Eisenach.

Das verkehrsplanerische Konzept orientierte sich auf die Erhaltung und einen partiellen Ausbau des regionalen öffentlichen Personenverkehrsnetzes zur Gewährleistung insbesondere des regionalen Verkehrs außerhalb des Arbeiterberufsverkehrs. Lösungen für den zunehmenden Freizeit-, Bildungs- und Tourismusverkehr werden dringend erforderlich. Für den Konzentrationsraum Eisenach-Erbstromtal wurde ein leistungsfähiges, ökologisch verträgliches, kombiniertes Massenverkehrssystem Schiene (Wendezugverkehr) und Straße konzipiert.

Wasserversorgung, Abwasserbehandlung

Die Trinkwassergewinnung für das Kreisgebiet erfolgt ausschließlich im Kreis Eisenach. Eine überregionale Fernwasserversorgungsleitung existiert nicht. Für die Trinkwassergewinnung stehen Quellen mit ausreichender Wassermenge zur Verfügung.

Eine Folge der überalterten Netze ist z.B. ein hoher Inkrustringungsgrad der Leitungen, der oft weit über das zulässige Maß hinausgeht. Auffallend in den meisten Versorgungsgebieten ist eine unzureichende Speicherkapazität. Mangelhafte Dimensionierung sowie erhebliche Bruchgefahr vieler Leitungen sind die Hauptursache für extreme Wasserverluste im Versorgungsbereich Eisenach.

Die Trinkwassergüte ist noch nicht zufriedenstellend und auf zu hohe Nitratgehalte zurückzuführen. Der Schutz der Trinkwasserressourcen vor Nitrierung und Verschmutzung bzw. deren Sanierung sowie der weitere Ausbau von Gruppenwasserversorgung einschließlich des Baus einer Trinkwassertalsperre für den Konzentrationsraum waren konzipierte Planungsmaßnahmen.

Die Abwasserableitung und -behandlung ist in den meisten Gemeinden des Kreises völlig unzureichend. Das Entwässerungsverfahren ist größtenteils im Mischverfahren angelegt. Der Kanalisationsgrad beträgt im Kreis 90 %. Die Kanalisationen sind lediglich die kürzeste Verbindung zum Vorfluter. Dadurch sind in vielen Gemeinden mehrere Einleitstellen vorhanden.

Der derzeitige Stand der Abwasserbehandlung im Kreis Eisenach weist sehr große Unterschiede auf und ist zum Teil völlig unzureichend.

Zur Lösung des Problems wurden die Varianten

- dezentrale Abwasserbehandlung (jeder selbständigen Gemeinde wird eine Abwasserbehandlungsanlage zugeordnet),
- teilzentrale Abwasserbehandlung (mehreren Gemeinden wird eine Abwasserbehandlungsanlage zugeordnet),
- zentrale Abwasserbehandlung (maximaler abwassertechnischer Zusammenschluß der Gemeinden nach wasserwirtschaftlichen Teileinzugsgebieten und deren Zuordnung zu einer Gruppenabwasserbehandlungsanlage)

untersucht.

Für die Variante "teilzentrale Abwasserbehandlung" als Vorzugsvariante wurden detaillierte Netzkonzeptionen erarbeitet, die sich unter Beachtung der jeweiligen Standortspezifik auf kostengünstige und ökologisch vorteilhafte Lösungen orientierten.

6.2.6 Räumliche Modellierung der Entwicklung der Region und der Stadt Eisenach

Im Ergebnis der Analyse und planerischer Studien zu den bereits besprochenen Teilsystemen der Regionalentwicklung wurden als Grundlage für detaillierte regionale Entwicklungspläne modellhafte Studien zur Gesamtentwicklung der Stadt-Umland-Region wie auch zu Teilen bearbeitet.

Das Modell der räumlich funktionalen und strukturellen Raumlagerung der Region stellt die wesentlichen räumlichen und funktionalen Zusammenhänge des Siedlungssystems mit Ausweisung der Siedlungsschwerpunkte, der Verkehrsachsen und der Kommunikations(entwicklungs)bänder der Industrie und Erholung dar.

Die Überlagerung mit den Hauptzonen der Flächennutzung läßt die Vielschichtigkeit und Problemlage der Entwicklung der Teilräume der Region erkennen.

Der Raum Thüringer Wald, Eisenach-Erbstromtal ist das komplizierteste Entwicklungsgebiet in der Überlagerung von hochwertigem Landschafts- und Erholungsraum, hochverdichtetem Siedlungsraum und Industrieband. Hier sind aus

ökologischer Sicht starke Restriktionen und eventueller Rückbau der Industriestruktur erforderlich. Der Siedlungsentwicklung und Zersiedlung der Landschaft sind strenge Grenzen zu setzen. Die Kultur- und Tourismusfunktionen sind auch als Wirtschaftspotential des Raumes wesentlich zu erhalten und zu entwickeln.

Die Räume Creutzberg, Mihla und Treffurt im Nordwesten der Region sowie Gerstungen, Berka/Werra und im Einzugsbereich liegende Dörfer im westlichen Teil der Region erwiesen sich als weitere Zonen der möglichen Entwicklung gewerblicher Funktionen und Erholungsfunktionen im Zusammenhang mit dem Werraverlauf.

Diese konzeptionellen Ansätze wurden unter der Annahme einer möglichen Lockerung des damals noch strengen restriktiven Grenzregimes erarbeitet. Mit der Öffnung und dem Wegfall der Grenzen ergeben sich für diese Räume im Zusammenhang mit den benachbarten hessischen Kreisen völlig neue Entwicklungsbedingungen.

Räumliches Modell des Konzentrationsraums Eisenach-Erbstromtal

Durch die begrenzenden Tallagen der Hörsel und des Erbstromes (s. Abb. 3) ergibt sich ein streng bandartiges Modell der Siedlungsentwicklung. Die Ausweisung eines hierarchisch gegliederten städtischen Zentrumsystems, die Zuordnung der Wohnbereiche sowie die Ausweisung von Gewerbezone bilden das Grundgerüst des Besiedlungskonzepts. Ein wichtiges raumordnendes Ziel des Modells war die Erhaltung von Freiräumen zwischen den Siedlungsstandorten in den Tallagen und damit die Vermeidung des baulichen Zusammenwachsens der Siedlungen. Dazu war und ist es nötig, in einem konkreten regionalen Flächennutzungsplan strenge Bebauungsgrenzen für die Siedlungsentwicklung auszuweisen.

Großflächennutzung der Stadt Eisenach

Für die räumliche Entwicklung der Stadt wurde aufgrund des Automobilprogramms eine bauliche Entwicklung von Industrie und Wohngebieten in westlicher Richtung im Hörseltal konzipiert. Dadurch wurde das Konzept der bandartigen Entwicklung verstärkt, welches eine Reihe von Folgen, insbesondere für die innerstädtische und regionale (im Konzentrationsraum) Verkehrserschließung sowie die Zentrenstruktur hatte. Für das übrige Stadtgebiet wurde eine extensive Flächenentwicklung nicht vorgesehen, so daß als die nördliche Bebauungsgrenze die Autobahntrasse beibehalten wurde. Intensive Stadtentwicklung bedeutete also, die Stadterneuerung und -rekonstruktion im Prinzip im Rahmen der vorhandenen baulichen Begrenzung zu realisieren.

Anmerkungen

1 nach Voigtberger, 1987

2 nach Kind, 1989

3 Blätterlein, Annelies: Entwicklung eines Verfahrens zur Bewertung der Naturbedingungen in der langfristigen Gebietsplanung, dargestellt am Beispiel des Erbstromtales Kreis Eisenach. Diss. HAB Weimar 1989

Literaturverzeichnis

- Bach, J.; Kind, G.: Was bedeutet Stadtplanung heute, was kennzeichnet ihre Entwicklung und ihre Aufgabe als wissenschaftliche Disziplin? *Wiss. Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar* A 32 (1986) 1, 2, 3
- Bayer, B.B.: Städte und Knoten-Achsen-Modell in der thüringischen Siedlungsstruktur. Forschungsaufgabe 1982, unveröffentlicht
- Blätterlein, A.: Bewertung der Naturbedingungen für die Gebietsentwicklung im Kreis Eisenach. HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau, Diplomarbeit 1987
- Blätterlein, A.: Entwicklung eines Verfahrens zur Bewertung der Naturbedingungen in der langfristigen Gebietsplanung, dargestellt am Beispiel des Erbstromtales im Kreis Eisenach. HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau, 1989, 2 Bde., 132 S., Diss. A
- Fetzer, K.: Untersuchungen zur stadttechnischen Versorgung von Kleinstädten des Kreises Eisenach unter Berücksichtigung ihrer langfristigen Siedlungsentwicklung. HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau, Diplomarbeit 1989
- Götze, H.: Studie zur Struktur und Entwicklung des Erholungswesens im Kreis Eisenach unter besonderer Berücksichtigung der Naherholungs- und Freizeitfunktion. HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau, Diplomarbeit 1986
- Grünenwald, K.: Untersuchungen zur Methodik der Planung der Abwasserableitung und -behandlung in ländlichen Siedlungsgebieten. HAB Weimar, Dissertation A, 1990
- Grünenwald, K.; Hanemann, R.: Untersuchungen zur Gestaltung regionaler Abwassersysteme, Modelle, Netzbildung, Lösungsmöglichkeiten, Aufwandsermittlung — Studien zur regionalen Abwasserbehandlung am Beispiel des Kreises Eisenach. Pflichtheft Nr. 154 02 101, Pkt. 3.1, 1987 (Forschungsbericht)
- Heidenreich, G.; Autorenkollektiv: Fallbeispiel der langfristigen Entwicklung einer Stadt und ihres Umlandes am Beispiel Eisenach. In: Städtebauliche Reproduktionsstrategien nach 1990, Bauakademie der DDR, Materialien des 2. Prognoseseminars des Instituts für Städtebau und Architektur Berlin, August 1988
- Heidenreich, G.: Regionale Siedlungssysteme. *Wiss. Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar*, A 32 (1986) 1, 2, 3
- Heidenreich, G.: Die Entwicklung der Fachrichtung Gebietsplanung und Stadtplanung... seit ihrer Gründung in Cottbus. *Wiss. Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar*, A 32 (1986) 1, 2, 3
- Jehring, P.: Untersuchung von Nutzungsbeschränkungen und Schutzzone in ihrer Bedeutung für die Flächennutzung und die Entwicklung der Territorialstruktur. HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau, Diplomarbeit 1988
- Müller, Th.: Konzeption zur Entwicklung der stadttechnischen Versorgungssysteme im Kreis Eisenach in Wechselbeziehung zur Entwicklung des Siedlungssystems. HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau, Diplomarbeit 1988
- Studentischer Komplexbeleg: Studie zur langfristigen Entwicklung der Stadt und des Kreises Eisenach. HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau, 1986—1987

Dr.-Ing. Gotthard Heidenreich
Heinrich-von-Kleist-Straße 6
O-5300 Weimar

Dr.-Ing. Kerstin Grünenwald
Gustav-Freytag-Straße 11
O-5300 Weimar